



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Besinnung zum Religionsbuch von morgen

02.02.1984

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.29

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26427)

Hauptausschuß der interdiözesanen Lehrbuchkonferenz, Donnerstag, 2. Februar 1984, 9,00 h Wien Stephansplatz 6 Stiege I 5. Stock, Saal 5

Bischof Dr. Reinhold Stecher

B e s i n n u n g z u m R e l i g i o n s b u c h v o n
m o r g e n

Mir ist klar, daß ich an dieses Thema mit einer gewissen Bescheidenheit herantreten muß. Ich ahne, wie schwierig die Erstellung von Religionsbüchern ist. Da es das Schicksal mit sich gebracht hat, daß ich von der einklassigen Volksschule über mehrklassige VS, HS, Sonderschule, Untergymnasium, Handelsschule und Handelsakademie, LBA, Mupäd, Pädagogische Akademie, Lehranstalt für Arbeitslehrerinnen, Berufspädagogische Akademie, Universität, Theologischem Fernkurs und Religionsunterricht für Altenbetreuer sowie der Schi- und Bergführer ein ziemlich breites Spektrum der österreichischen Schule kennegelernt habe, mit all den Verschiedenartigkeiten, die sich da anbieten - weiß ich schon nur aus der Erarbeitung von Skripten - wie schwierig es ist, Gültiges, Lernbares, Ansprechendes, Zeitliches und Ewiges zu faden zu schlagen. Es ist mir auch klar, daß beim Lehrbuch immer Grenzen gesetzt sein werden. Das Lehrbuch, das Schüler schlicht überwältigt ans Herz drückt, wird nicht geschrieben werden.

Ich weiß auch, daß ich in kein Detail einsteigen kann. Aber ich möchte bei dieser Gelegenheit, verehrte Kolleginnen und Kollegen, von einem A k z e n t sprechen, der sich mir sowohl aus der Kenntnis von einem Vierteljahrhundert religionspädagogischer Literatur, wie auch vor allem aus der Praxis, aus den 12 Jahren Akademie mit den 450 Hausarbeiten aufdrängt - sozusagen als ein gewisses Fazit des Lebens und Ringens und Wursteln und Arbeitens in der Schule, mit dem Blick auf das, wonach die jungen Menschen im Laufe der letzten Jahre immer mehr und immer stärker die Antennen des Geistes ausgesteckt haben.

Wir haben eine bedeutende, aber sagen wir offen - sehr unruhige Epoche der Kirche in unseren Ländern hinter uns. Eine Epoche, die von vielen Formen des geistigen Aufbruchs, manchmal geistiger Einbrüche gekennzeichnet war. Eine Epoche der Unruhe und des Infragestellens, der Kritik und der kritischen Distanzen (auch zur Kirche) innerhalb der Kirche gekennzeichnet war. In unseren Ländern kam dazu - auf Grund der Konkordatslagen und der gesetzlichen Möglichkeiten - eine stark akademische - intellektuelle Note des Religionspädagogischen, mit einem Hang hin zur Theorie und fort vom Kind. Viele von Ihnen kommen aus dieser Zeit mit ihren Vor- und Nachteilen, sind von ihr geprägt, auch die Generation, die heute Religionsbücher schreiben muß. Dabei bin ich überzeugt, daß die Kirche solche Epochen braucht, daß sie Epochen geistiger Horizonterweiterungen sind, und daß die ganze Unruhe und Desorientiertheit einer solchen Wachstumsphase halt in Kauf genommen werden muß, und daß die Einseitigkeit, ja auch der Irrtum ein Preis der Wahrheitsfindung ist.

Aber es gilt vom Menschen das, was Illies einmal - und so viel ich weiß auch Adolf Portmann an anderer Stelle dargestellt hat: Es gibt eine immer wiederkehrende Ablösung in der Lebensgeschichte des Menschen von Unruhe und Ruhestellung von geistigem Exodus und geistiger Heimkehr. Was vom Menschen gilt, gilt wohl auch in den großen Dimensionen von Epochen. Aufklärungen werden immer wieder von Epochen romantischer Orientierungen abgelöst, Kopf von Herz, Geist von Seele - um im

Sinne Klages zu sprechen . Es gibt nun eine ganz reale Gefahr , daß der Wechsel solcher Mentalitäten in intellektuellen Schichten der Kirche gar nicht so sehr gespürt und vollzogen wird , daß man sozusagen in Mentalitäten des Gestern sehr stark verhaftet bleibt , so z. B. etwaß in der Kirche Österreichs in einigen Bereichen in den Mentalitäten der Ende 60 - Anfang siebziger Jahre .

Wir müssen vor Augen haben , daß wir in einer Epoche der Seele , des Herzens , des ganzheitlichen , des Gemüthhaften stehn . Daß Gott anscheinend im Sinne des Psalms 22 zu den "Ruheplätzen am Wasser" führen will . Dieser Trend ist auf vielen Gebieten zu erkennen : Im Musichen , im Liturgischen , im Moralischen , im Religiösen . Es gibt auch in einer Reihe hervorragender Vertreter der anthropologischen Wissenschaften , die dem christlichen Welt- und Menschenbild zumindest nahestehender sich ihm verpflichtet wissen , die diesen A k z e n t oder diese Z i e l r i c h t u n g verstärken : Illies, Mewes, Paul Moor ("der innere Halt") , Erikson , Maslow , Portmann , Affemann , Dembicki , Bollnow (dessen Renaissance bezeichnend ist) , Fischle-Carl , Tausch/Tausch und viele andere .

Ich möchte das aus der Lage der Zeit , aus der Situation der unzähligen unbehausten , verunsicherten , unglücklichen , desorientierten , fundamentlosen Menschen , zu denen wir gesagt sind , hervorgehende Anliegen in ein Wort fassen :

B e h e i m a t u n g .

Es geht in der Zielrichtung um innere Beheimatung des Menschen . Es geht von unserer Seite aus um Hilfestellungen wie : Gewinnen von Urvertrauen , gemüthhaft eingepprägtem Gottes- und Jesusbild , Schaffung der Atmosphäre des Heiligen im Sinn von Tremendum und Fascinosum (Rudolf Otto) , Aufbau von festen Werthorizonten , und "ruhenden Wahrheiten" (So wie es Delp vor seinem Tod geschrieben hat : Von guten Mächten wunderbar geborgen Damit ist nicht gesagt , daß die Kirche unserer Tage nur mehr geistige Wiegen- und Schlummerlieder zu singen hätte . ABER ES IST DAMIT GESAGT , DAß WIR uns unserer eigentlich redemptiven , pastoral - positiven Aufgabe bewußt sein müssen , daß wir im strumgepeitschten Schiff die Aufgabe der Stabilitätsflossen zu leisten haben , und nicht die Aufgabe , das Schaukeln zu verstärken , wenn wir im besten Sinn des Wortes up to date sein wollen , Wächter auf der Zinne , die die Gefahr und das Morgenrot der Epoche als erste sehen .

Möglicherweise - sogar wahrscheinlich , trage ich bei vielen hier Anwesenden mit meinen Bemerkungen Eulen nach Athen . Aber es kann ja auch eine kleine Verstärkung nichts schaden .

Auf Grund dieser Aufgabe wären für die Abfassung von Religionsbüchern vielleicht folgende Akzente überlegenswert :
Zu vermeiden :

1) Informationssalat . Sie wissen , daß es einen Trend in der deutschen RP der Vergangenheit , RU vornehmlich als bloße "Information" zu sehen . Damit meinte man dem Vorwurf der Manipulation und Indoktrinierung auszukommen . Ein RB ist (wie ein Ru) so gut wie nutzlos , wenn es nur Information bietet . Manchmal ist solche in der Darstellung von Weltreligionen , Zeitdtrömen usw. geschehen . Zur objektiven Darstellung müssen Wertungen treten - die methodische Vorgangsweise steht hier jetzt nicht zur Frage , wohl aber die didaktische Grundtendenz .

2) Überproblematisierung . Bei Problemn müssen wir hinunterhorche , zum Kind , zum Jugendlichen , und nicht die eigener womöglich von der Hochschulzeitnher noch unverdauten , hinunterprojizieren .

Man hat z. B. - gut gemeint, derartig langlebige anthropologische und psychologische Vorspiele zum Kind in manchen RB für VS - Kinder in D gemacht, daß Kinder nach einigen Wochen in der 1. Klasse gefragt haben: Wann fangen wir denn endlich mit Religion an? Hüten wir uns vor der Fragezeichenkultur, die in Dauerdebatten und in ständigem Gegenüberstellen verschiedener Meinungen erzeugt wird, und die in eine allgemeine Wirrnis endet. In diesem Zusammenhang: Überproblematisierung kann auch durch die Verwendung zu anspruchsvoller, weit hergeholter, schwieriger und problemgeladener literarischer Texte sein. Ich kann mich bei der Durchsicht solcher Textsammlungen (auch im Rahmen von Ausarbeiten) erinnern, daß bundesdeutsche Angebote dieser Art fast immer um zwei Schuljahre zu hoch waren.

3) Stil der Unverbindlichkeit in Glaube und Moral. Denken wir nur an das Beispiel "Christusgeheimnis". Es muß klar gesagt sein, daß Jesus Christus G o t t und M e n s c h ist. Das ist mein größter Vorwurf an Küng, in dem sonst manches sehr gut verwendbar ist: Über die Gottheit Jesu gibt es keine einzige verbindliche Aussage. Im Moralischen Bereich tun wir uns besonders schwer, weil sich die Moraltheologie schwer tut. (Bis jetzt hat man noch keinen Moraltheologen für die Erstellung eines moraltheologischen Katechismus finden können. Aber auch hier: Mit Gefälligkeitsaussagen in den heiklen Gebieten werden wir niemandem helfen. Ich weiß, daß man mit der Anwendung des Wortes "Schwere Sünde" vorsichtig sein muß, aber ich weiß auch, daß es ein Unsinn ist, im Sexualbereich von Zäunen zu sprechen und das Gatter offenzulassen. Jedes Rindvieh findet dieses Loch.

Zu akzentuieren

1) Ord nende Strukturen: Man muß in der Vielfalt der Informationen (Oberstufe), in der weite des Vorfelds, das zu behandeln ist, perspektivische Linien ziehen (siehe Deutung von Zeitströmungen, Behandlung der Weltreligionen)

2) Die große Schau ins Spiel bringen
Das Bildungswesen unserer Tage versinkt in Schutthalden nichtbildenden Wissens. Gerade aber der junge Mensch hat eine unauslöschliche Sehnsucht nach S c h a u, nach Theoria im klassischen Sinn. Die Faszination eines Franz von Assisi wie eines Teilhard de Chardin beruhte auf der gewaltigen Schau des Ganzen. Man müßte auch bei der Befassung mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis diese großartige Gesamtschau im Auge behalten, nicht nur ein sich Verleiren in die detaillierten Fragen Probleme, Teilwahrheiten. Bei jungen Theologen kommt am besten eine gute Vorlesung über das Christusgeheimnis an, das diese Schau des Ganzen bietet. Schau beheimatet.

3) Die Akzentuierung der großen Pfeilerwahrheiten
Dabei erlaube ich mir, auf die eminent beheimatende Wirkung von F o r m e l n hinzuweisen. Damit rede ich keineswegs dem Formelkatechismus einfach das Wort. Aber die großen Wahrheiten sollten sprachlich unverändert durch die Jahre, Bücher, Predigten gehen. Auch Worte können beheimaten oder vertreiben. Die schlichte Formel, die eine "betbare" sein soll, beheimatet.

4) Ring en um gute Sprache. Wir haben eine Zeit der Sprachunkultur hinter uns. Eben habe ich in einem religionspädagogischen Aufsatz gelesen: "Der pädagogisch zeitgemäß operationalisierte Christus". Wer so redet, hat nicht mehr verstanden, um was es geht. Da paßt dann dazu "Der Schüler als primäres Bezugssystem ...". Das dreibändige Handbuch als abschreckendes Beispiel! Sie haben diesen Punkt ja auch in ihren Kriterien.

5) An die Langzeitwirkung denken. Sie kommt dem zum Bewußtsein, der mit allen Generationen in pastoralen Kontakt kommt, vor allem dem Seelsorger.

Diese Erfahrungen hat eine verwissenschaftlichte Religionspädagogik aus dem Blickfeld verloren. Langzeitwirkungen können nicht abgewartet werden. Seelsorger bringen ihre Erfahrungen in die RP kaum mehr ein. Man sammelt im besten Fall nur schnell reife Schulfrüchte. Aber wer die Langzeitwirkungen von RU und RB kennenlernt, der weiß: Die entscheidenden Phasen sind die der Kindheit und der Adoleszenz - was das betrifft, was "hängen" ~~bleibt~~ bleibt. Es sind bezeichneten Phasen einer gewissen Ruhestellung und Wertöffnung. Für diese Phasen gilt der genannte Aspekt der "Beheimatung" in einer ganz besonderen Weise. Und eines darf ich hier sagen. Dankbar denkt man nur an eine RU zurück, der "Beheimatung" geboten hat. Wobei natürlich die Person die wichtigere Rolle spielt als ein Buch. Aber auch im Buch muß man diesen Aspekt im Auge behalten.

6) Die Kirchlichkeit nicht vergessen. Jetzt nicht so sehr von ihrer Begründung von "oben her" gesehen. Sondern ausgehend von der Tatsache, daß, es einfach sehr viel "unbehauste" Religiosität gibt. Man muß nahebringen, daß Religion als tragende Kraft des Daseins nur erlebt werden kann, wenn sie im Lauf des Lebens auch in viele ruhende, ja selbstverständliche Vollzüge eingegabut wird. Daran denken, daß die Delikatessenladen-, Klete- Buffet-Mentalität, bei der man sich vom Glauben den Happen aufs Teller holt, der einem schmeckt, schlicht und einfach daneben geht, und im tiefsten gar nicht erfaßt, was Glaube eigentlich ist.

Darf ich mir zum Schluß noch eine Bemerkung erlauben. Wir leben in einer Epoche der Seele, des Gemüts, des Trends zum Spirituellen, zum Tieferen. Wir werden in Zukunft Religionsbücher viel mehr betend schreiben müssen, das wir vielleicht getan haben. Wir werden Gottes Geist brauchen, Wege, die uns geschenkt werden müssen, wir werden jedes Religionsbuch ~~mit~~, das entsteht, mit einem Stab von Betern umgeben müssen, damit wir immer wieder den Nagel auf den Kopf treffen. Aber wenn wir den jungen Menschen, den Auftrag Christi, das Vertrauen auf die Führung des Geistes, die nötigen methodisch - didaktischen Kenntnisse vereinen, dann wird schon was Rechtes herauskommen.